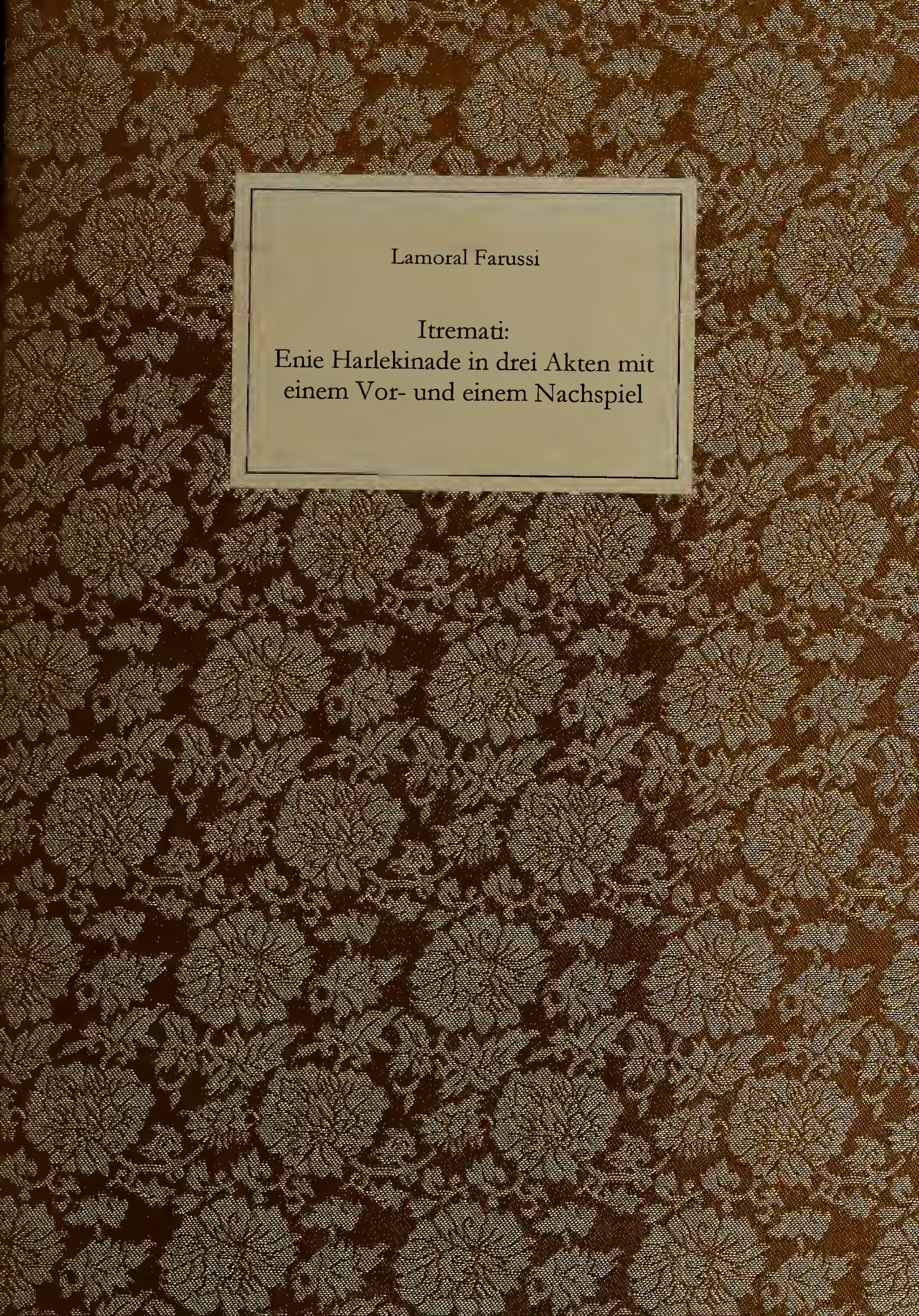
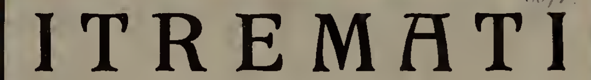

Lamoral Farussi
Itremati:
Enie Harlekinade in drei Akten mit
einem Vor- und einem Nachspiel



EINE HARLEKINADE IN DREI AKTEN
MIT EINEM VOR- UND EINEM NACHSPIEL

VON

LAMORAL FARUSSI

ITREMATI

EINE HARLEKINADE IN DREI AKTEN
MIT EINEM VOR- UND EINEM NACHSPIEL

VON

LAMORAL FARUSSI



Druck der k. u. k. Hofbuchdrucker Fr. Winiker & Schickardt, Brünn.

Til Tankas mor.

Personen:

Vorspiel:

Tanka, ein junger Fürst.

Tacfarinas
Traso
Grassi
Claudius
Phokas
} seine Freunde.

Die Gestalten der Harlekinade:

Tanka, als ein Kaiser in Rom.

Tacfarinas, als sein Narr.

Traso
Grassi
Claudius
Phokas
} als seine Vertrauten.

Gallus
Agrippa
Asinius
Haterius
Lentullus
Caeso
} Senatoren in Rom.

Caeso Agrastana, des letzteren Neffe.

Oktavia Mamaea, Agrastanas Gemahlin.

Perillus, ein reicher Römer.

Eine alte Blumenverkäuferin, einige Künstler und Bürger, Senatoren und Volk, Sklaven.

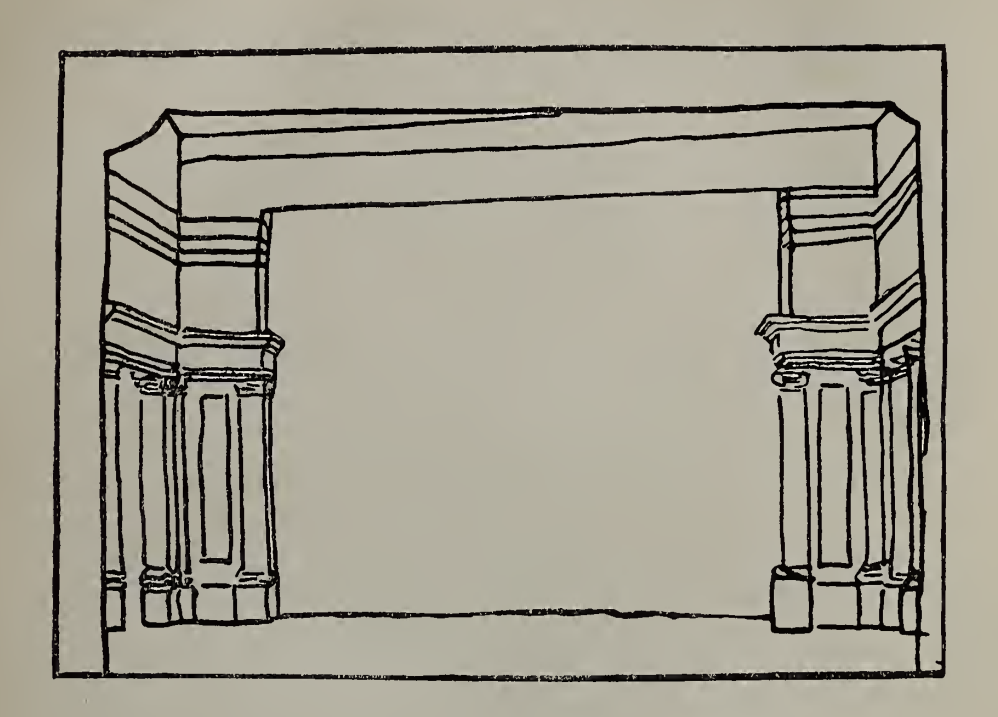
Nachspiel:

Tanka und seine Freunde.

Perillus, als Rezensent.

Ein Diener.

Schauplatz: Vor- und Nachspiel Tankas Palast. In diesem sind die Verwandlungen Roms arrangiert gedacht, welche die Harlekinade erfordert. Das Kostüm des Vor- und Nachspieles ist Gesellschaftsanzug der Gegenwart, Frack oder Smoking; das der Harlekinade ist als ein frei künstlerisches empfunden, etwa nach dem des spätesten kaiserlichen Roms stilisiert.



Die **Bühne** ist in eine Vorder- und Hinterbühne geteilt angenommen, die durch einen Zwischenvorhang getrennt werden können. Hinter dem obigen Schema der Vorderbühne, das nach einem Arrangement des Münchner Residenztheaters skizziert wurde, bauen sich die einzelnen Bilder der Hinterbühne auf.

H. = Hinterbühne. **V.** = Vorderbühne.

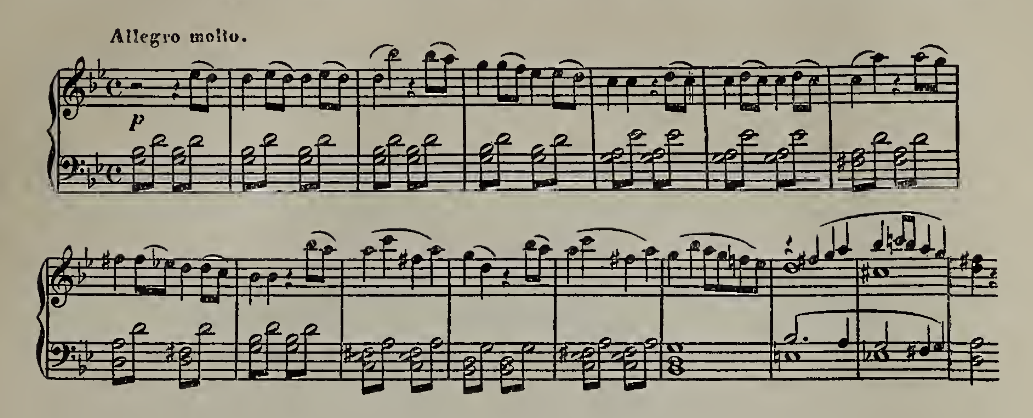
ZVH. = Zwischenvorhang.

Sofern keines dieser Zeichen angegeben, ist ganze Bühne gemeint.

Rechts und links vom Zuschauer.

Vorspiel.

Während der Vorhang sich langsam öffnet, hört man das erste Thema der Mozartschen G-moll-Symphonie:



V.

abgeschlossen durch einen Zwischenvorhang mit großen Blumenmustern; graugrün bis graubraun im Ton mit einzelnen roten und blauen Schatten. Er ist nicht ganz geschlossen, sondern läßt einen kleinen Spalt offen, durch den man in das später skizzierte Zimmer der Hinterbühne blickt. Man sieht höchstens die hintere Abschlußwand und eine Krone, auf der einzelne Kerzen brennen. Tacfarinas scheint hinter dem Vorhang das obige Thema gespielt zu haben. Er kommt durch den Spalt des Zwischenvorhangs auf die Vorderbühne. Hier sitzen zum Teil an einem Tisch, zum Teil davon entfernt, in bequemen Stühlen Tanka und seine Freunde: Traso, Claudius, Grassi, Phokas.

Traso (still vor sich hin). Herrliche – herrliche Musik! Auf Mozart! (Trinkt.)

Grassi. Der Wein paßt zu diesem Schluck. Er webt einem etwas in die Nüstern wie vom Schweiß der prachtvollsten Frau ...

Tacfarinas... Wenn sie in solcher Musik heiß geworden ...

Claudius. Du bist still, Tanka?

Tanka. Ja. – Diese Musik gibt mir Weh. Macht mich rasend – jedesmal. Könnte man dem Volk solchen Rhythmus ins Blut peitschen!

Phokas. Was hast du ewig mit dem Volk? – Kann dich dein eigner Sinn allein nicht sättigen mit dem, was zu erfühlen er imstand ist? Was kümmert dich die Masse? Brauchst du Staffage zum Genießen?

Traso. Ich glaube fast: wärest du nicht dank deiner fürstlichen Pflichten beschäftigt, du hättest einen von denen abgegeben, die Bücher schreiben über Kunst und sie kommentierend breitschlagen für Leute, deren Sinn so verblödet ward durch die ekelhafte Verkünstelung ihres ganzen Daseins, daß sie keine Handhabe mehr haben, guter Kunst nahe zu kommen.

Tacfarinas. Ein schauderhafter Fluch: anstatt über solcher Entfremdung zu jubeln, zerrt man sie an die Kunst mit dem Köder gelehriger Systeme.

Grassi Und Talmi, Talmi schmarotzt an den Tischen der Kunst!

Tanka. Ja, ja – ihr habt recht. Und dennoch – warum soll, warum muß ich mich verschließen, wenn ich Kunst genießen will? Warum kann ich nicht hinaus, mich ins Leben werfen? (Sich in Leidenschaft redend.) Nur weil ich gegen einen verstockten Pöbel den Zwang meiner Natur, den alle Kunst aufreißt, durchkämpfen soll und fühlen, daß ich unfrei bin? Mir paßt das nicht. – Nein, nein. Verstehn sollen sie nichts; – aber

stillstehn, wenn der Rhythmus einer großen Kunst mitten durch sie schwingt. Stillstehn, ihm lauschen, ihn achten, voll Freude, daß er **ist**, daß er sein kann aus Stoff des Lebens, dem auch sie angehören.

Tacfarinas. Warum, Freund, warum? Wie sollen sich Tröpfe begeistern für etwas, womit kein Fäserchen sie verbindet?

Tanka. Ach – ich versteh' euch nicht. Wiegelt euch solche Kunst nicht auf? Drängt euch nicht jeder Nerv, ihren Rhythmus auszuschwingen, auszuzehren, ihn zu vertausendfachen in Menschen, in Dingen – ? Geht mir! Ihr seid Snobisten.

Phokas. Deine Sehnsucht ergeht sich in Träumen. Du kennst die Menschen nicht, denen das Leben im Nacken sitzt und ihr Blut saugt, bis sie spröde werden und knarrig wie totes Reisig.

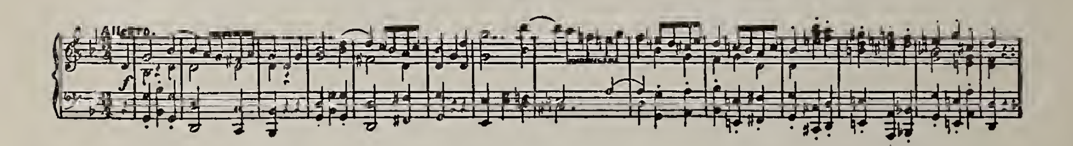
Tacfarinas. Herrliches Menschentum in euch beiden! Die ihr die köstlichste Leidenschaft in Trivialitäten ausgießt.

Tanka. Zum Teufel, Farin, verzeih' mir! Ich bin ein schlechter Schüler deiner Weisheit . . . . Gebt her! gebt her! – – (Er leert einen Becher Wein.) Ah! – Freunde hört! – Wir wollen diese Wallung unsres Bluts ausspielen in einen Unsinn, der die Winzigkeit des Augenblicks überdaure.

Die Freunde (durcheinander). Bravo! ein fürstlicher Gedanke! (sie lachen durcheinander).

Tanka. Farin! Wir wollen ihnen eine Harlekinade zum besten geben! Wenn ihr Enthusiasmus echt ist, werden ihre Rollen sich selbst entdecken. Ha ha ha! – Kommt.

Die Szene bleibt offen. Die Möbelstücke, die das Vorspiel nötig machte, müssen deshalb so beschaffen sein, daß sie in den Stil des Zimmers passen, das der Schauplatz des Folgenden ist. Die Pause, die das Umziehen der Schauspieler verursacht, wird ausgefüllt durch eine kurze Andeutung des folgenden Motivs aus der eingangs erwähnten Mozartsymphonie:



(Der ZVH teilt sich.)

Erster Akt.

1. Szene.

H.

Ein Zimmer im kaiserlichen Palast. Möglichst nur als eine ungebrochene Wandfläche gegeben. Die Bühne ist so schmal gedacht, daß keine Kulissen nötig sind. Links ein größerer Tisch; rechts einige Möbel. Tanka sitzt in Gedanken am Tisch und scheint zu schreiben. Tacfarinas, als Narr, steht rechts am Vorhang, den Kaiser beobachtend.

Tacfarinas. Herr, ich finde die Arbeit lächerlich.

Tanka. Sehr begreiflich, da du für Nichtstun bezahlt wirst.

Tacfarinas. Herr, Ihr versteht mich falsch. (Mit einer Kopfbewegung nach dem Tisch.) Ich finde die Arbeit lächerlich.

Tanka (lachend). Die? – Ich finde, du seiest ein Trottel, da du tadelst, ehe du prüfst.

Tacfarinas. Herr, ich meine: – Ihr habt recht, da ich mich so plump ausdrücke. Ich finde den Grund lächerlich, aus dem ... den Zweck, für den Ihr arbeitet.

Tanka. Du bist ein Narr!

Tacfarinas. Ich käme mir gewissenlos vor, wenn ich es nicht wäre, da dies mein Einkommen bedeutet. Herr, in Wahrheit: – ich finde es lächerlich, fürs Volk zu arbeiten.

Tanka. Worauf willst du hinaus? Solltest du etwan argwöhnen .....? (Vor sich auf ein Stück Papier weisend.)

Tacfarinas. Herr, – weiland Euer Oheim versicherte mir täglich, ein Kaiser habe von Gott die Pflicht, für sein Volk zu arbeiten.

Tanka (bricht in Lachen aus). Ei, Narr! Du bist wundervoll. Aber ich fürchte für deinen Verstand, da er mich mit demselben Maße mißt, wie meinen verewigten Ohm und dich über so höchst bürgerliche Vermutungen stolpern läßt.

Tacfarinas. Herr, verzeiht. Ich will fünf Tage mein Narrenkleid mit dem eines für geistige Arbeit besoldeten Bürgers vertauschen, – wenn anders Ihr mir diese Strafe nicht schenken wollt und eine Entschuldigung zu Recht gelten laßt.

Tanka. Nun – wenn du dafür stehn willst, daß dein Verstand fürder nicht ohne dich von dannen sich trolle, so daß du eines Kaisers Narr bleiben kannst, – –

Tacfarinas (ihn unterbrechend). Herr, ich will mein Wappen dafür zum Pfand setzen! – aber in der Tat, Herr, ich ließ meinen Verstand mit mir zu Hause, da ich bisher keine Verwendung dafür hatte.

Tanka. So sollte ich dich prügeln lassen, daß du meinen Ohm um eines Kaisers Narren Lohn brachtest!

Tacfarinas. Mit Verlaub, Herr. Er brachte sich selber drum.

Tanka. Uff, Narr, wie spannend für mich! Doch meine Hoffnung verläßt sich auf deine Großmut; sie wird mich nicht derselben Gefahr aussetzen.

Tacfarinas. Herr, ich will Euch warnen, da es mich langweilte, zwei in derselben Schlinge zu fangen. Herr, ... er brachte sich drum: ... da er kein Kaiser war.

Tanka (ernst werdend). Narr –!

Tacfarinas. Herr, ich liebte weiland Euern Ohm mehr – denn mich selbst. Aber, er arbeitete immer fürs Volk.

Tanka. Und sollte er darum nicht tausendmal Kaiser gewesen sein? Geh, Narr, deine Liebe ist lästerlich.

Tacfarinas. Verzeiht, Herr. Mein Verstand schickte sich an, Euch grüßen zu lassen durch Euren Narren. Aber ich sehe, er ist ein schlechter Bote. Seine Leidenschaft ist parteiisch; da er seine Liebe mit den Toten begräbt, lebt sie nur für die Lebenden.

(Der Kaiser schweigt; er kritzelt auf ein Papier vor sich auf dem Tisch.)

Tanka. ... Narr!

Tacfarinas. Herr?

Tanka. Was meintest du mit meinem Ohm? Wie willst du ihm absprechen, daß er ein Kaiser war?

Tacfarinas. Herr, ich fand es unkaiserlich, so einer Kaiser ist von Gottes Gnaden, fürs Volk zu arbeiten.

Tanka. Erklär' dich deutlicher.

Tacfarinas. Seht, Herr: so einer Kaiser ist von Gottes Gnaden – wie er sagte, – ist er es, bleibt er es ... ohne sein Zutun, sofern dieser Gott nicht sehr menschlich sein sollte; – und es wäre gottlos, so er sich nicht genügen ließe an Gottes Gnade.

Tanka. Ich fände es höchst unzuverlässig, aus dieses Gottes Gnaden Kaiser zu sein.

Tacfarinas. Fürwahr, Herr! Eures Oheims Gott war es. Denn er brachte jenes Stellung in Abhängigkeit von einer Pflicht, was ich höchst unkaiserlich fand von eines Gotts Gesinnung; und trotzdem blieb er bei seiner Unzuverlässigkeit, da er nichts vermochte wider des Volkes Gott, der Euern Ohm absetzte.

Tanka. Hm, hm – – er hätte besser aus meines Gottes Gnaden Kaiser sein

sollen. (Sie bleiben beide nachdenklich; dann sieht man einen Kopf durch die Spalte der Vorhänge lugen.) Ah! Freunde bringen Freude. Herein! Von Herzen willkommen!

(Es treten auf: Traso, Grassi, Phokas, Claudius.)

Traso. Untertänigen Gruß Eurer erlauchten Majestät!

Tacfarinas. Freund, schmeichelhafter! So ihr etwa den Senat interpretieren wollt.

Tanka. Solcher Gruß gilt nicht. Ich hoffe, ihr werdet nie zum Kaiser kommen.

Claudius. Bei den Göttern! Wir haben diese Nacht weidlich für Euer Wohl gesorgt als Kaisers und Freunds.

Grassi. Wir wußten keine aufrichtigere Ehrung, Freund, – soweit solche bei unsrem ehrlichen Willen und Vermögen steht – als, ohne Schlaf, nach allen Leistungen dieser herrlichen Nacht, dir unsre Grüße zu bringen. Geweiht, da wir sie durch die sonnige Frische des Morgens trugen.

Tanka. Würdige Künder der Eos!

Tacfarinas. Herren, habt ihr ernstlich etwas für die Ewigkeit erarbeitet diese Nacht?

Phokas. Ei freilich, Narr! Sind wir doch gekommen, euch teil daran zu geben.

Tacfarinas. Gewiß nur um den Preis eines kaiserlichen Frühstücks?

(In diesen Gesprächen bewegen sie sich nach vorn und verlassen ungefähr hier die Hinterbühne).

ZVH . . . . V.

Phokas. Oh, ich sage dir, wir haben ein höchst philosophisches Mahl genehmigt!

Tacfarinas. Ein platonisches? – Hihi – ein platoartiges mit weisen Gesprächen?

Grassi. Vielmehr im Sinn verfeinerter Epikuräer.

Claudius. Ein Mahl ohnegleichen. Grassi überwachte jeden Bissen und Schluck und alle folgten sie sich nach der weisen Abwägung und geschulten Vorsehung des Gastronomen.

Grassi. Traso hätte um ein kleines Erfolg gehabt, einige Tänzerinnen hieher zu bewegen; aber eine Scheu vor der giftigen Atmosphäre des Palastes hielt sie ab.

Traso. Sie werden im Volk den Aberglauben nicht los und die Furcht vor kaiserlichen Launen und zweifelhaften Abenteuern.

Tanka. Nun kommt!

(Alle ab.)

Während dieser Gespräche ist die H. umgewandelt.

2. Szene.

H.

Sie ist durch eine Säulenwand ihrerseits geteilt. Hinter dieser befinden sich einige Tische, eine öffentliche Speisehalle andeutend. Es treten auf: Tanka, Tacfarinas und die vorigen Freunde.

Tanka. Wie gut das tut, in freierer Luft zu atmen! (Er geht nach vorn.)

Traso. Kommt, setzen wir uns hier. (Nach den Tischen gehend.)

Tanka. Ah, welche Wohltat!

Sie setzen sich.

Phokas. Der beste Keller Roms wird uns hier tränken.

Sklaven tragen Mischkrüge auf und Becher.

Tanka. In dieser Luft schwingt etwas, das auf meinen Sinn spielt.

Tacfarinas. Sie haben's nötig. Wir werden tatsächlich asthmatisch, Freunde, in dem Dunst der aufgezwungenen Höfischkeit.

Grassi (hat unterdessen den Wein gemischt und die Becher verteilen lassen). Der Götter Heil! (nach bekannter Weise den ersten Schluck opfernd) Dann Tankas Wohl!

Tanka. Dank, Freunde.

Claudius. Ein guter Schluck...

Tanka. Kunstvoll gemischt.

Eine Alte (mit Blumen tritt auf; zu Tanka). Herr, eine Blume? Nehmt die schönste. Sie gehört zu Euer Gnaden. (Gibt sie ihm.)

Tanka (sie nehmend). Hier! (Will ihr Geld geben.)

Alte. Erlaubt, Herr, daß ich sie Euch schenke?

Tanka. Kennst du mich?

Alte. Die Ehre wird mir heut zum erstenmal. Jedoch – um Euch ist so viel Leben, Schönheit, Liebe. Und danach sehnen sich die Blumen. (Sie entfernt sich still während des folgenden.)

Tanka. Hört, Freunde; diese Leute sind verhext.

Claudius. Haha! – weshalb?

Traso. Recht hat sie!

Phokas. Ihre Art ist ihm noch fremd.

Tanka (aufstehend und sich umwendend). He, Alte! (Er ist vor die Säulen getreten und schaut nach links, wo die Alte abging. Er bleibt wie gebannt stehn.)

Grassi. Sie ist längst weg.

Tanka. Aah!........ (Er hat etwas bemerkt, das seine ganze Erregung aufstachelt; er beherrscht sich sofort, um dies den Freunden zu verbergen und bleibt still an eine Säule gelehnt stehen, gespannt, aber unauffällig nach links schauend.)

Traso. He, Tanka, warum warst du neulich nicht bei Asinius' großem Abendessen?

Claudius. Der Herr Senator war recht ungehalten, daß ihm der junge Fürst die Ehre nahm.

Tacfarinas. Haha – sonst ist man wohl mit ihm zufrieden?

Grassi (wichtig tuend). Mit gutem Urteil pflege er die Interessen seines Reichs.

Phokas. Des Reichs ... haha ....

Traso. Der Herren Kommerzienräte.

Tacfarinas. Freund, Ihr begeht einen Anachronismus.

Phokas. So wird die Zukunft ihn um so besser verstehn.

Grassi. Im Volk scheint man enttäuscht.

Tacfarinas. He, Tanka, hörst du?

Claudius. Man hat von dir gehofft, daß du des egoistischen Senats Ränke entgegnen werdest. (Sie sprechen beide in der Richtung zu Tanka hinüber, ohne daß jener reagiert.)

Tacfarinas. He, Tanka! (Dieser setzt sich wieder; seine ganze Aufmerksamkeit richtet sich auf den linken Zugang.)

Tanka. Ja, ja; was gibt's? .... Senat ist Volk, Volk ist doch der Senat. Ist der zufrieden, ist ja alles gut (lacht) ....

Traso. Du bist ein Meister in der Kunst des Staats.

(Während des folgenden kommt Oktavia Mammaea von links, den Freunden unbemerkt, da eine Unterhaltung sie fesselt. Tanka verfolgt sie mit größter Spannung. Sie ist von zwei Sklaven gefolgt. Über die Mittelbühne schreitend verliert sie mit Absicht eine Spange. Tanka bemerkt es; hält sich zurück, bis sie die Bühne verlassen. Dann springt er auf und verläßt, sie verfolgend, die Bühne, nachdem er die Spange aufgehoben.)

Phokas. Nein – ganz so schlimm wie der Senat ist selbst das Volk nicht.

Claudius. Man findet noch Ursprünglichkeit.

Grassi. Und was hilft die, wenn sie gerade so geschmacklos ist, wie des Senates Aufgeblasenheit.

(Tanka ist aufgesprungen und über die Mittelbühne, wo er die Spange aufhob, verschwunden.)

Alle (durcheinander). Nun – wohin geht er? ... was ist?

(Sie erheben sich und gehen ihm nach.)

ZVH (in gleichmäßiger Tönung, ohne Muster).

3. Szene.

V.

Oktavia Mammaea tritt auf, gleich nach ihr Tanka.

Tanka (hastig). Verzeiht, herrliche Frau!
Ich sah die Spange Euch verlieren. Darf ich
Zum Lohn an Euren Arm sie wieder fest'gen?

Mammaea (sich umwendend; ganz ungezwungen). Mein Herr! Ihr bringt mir Glück.
Der Volksmund sagt:
Wer ein verloren Kleinod wiederbringt –
Merk! – der ist immer Träger großen Glücks!

Tanka. Oh, wär' ich selbst das Glück, so dürft' ich wagen,
Mit stiller Hoffnung auf Gewähr, um die
Erlaubnis Euch zu bitten, schöne Frau,
An Eurer Seite länger zu verweilen.

Mammaea. Dank, Herr! – Dürft' ich der Götter Neigung mich
Verschließen, da durch Euch sie Glück mir sandten? –
Ich faß es als ein viel zu tiefes Zeichen.
Gern geb' ich Euch mein Ja.

(Beide ab.)

Tacfarinas (tritt auf; ihnen nachspähend). Aha ......!

Die Freunde kommen nach.

Grassi. Nun? Wo ist Tanka?
Tacfarinas. Seid ruhig. Mir scheint, ein Abenteuer – –
Traso. Wollen wir nach, ihn vor Gefährdung schützen?
Tacfarinas. Nein, nein, laßt nur. Ich folge ihm. Geht ihr zurück zu unsern Bechern. Täuscht die etwaigen Verfolger! — (Alle ab.)

ZVH teilt sich.

4. Szene.

H.

Im Palast wie I., 1. Die Bühne bleibt kurze Zeit leer; dann Tanka, Mammaea.

Tanka. Das also war's... Du – Du! War es mir doch,
Als ob ein zauberischer Atem,
Die Luft durchzitternd, mich berauschte.

Mammaea (neckisch). Wie so geheimnisvoll ist doch die Liebe –

Tanka. O süßes Weib, für uns, die stumpf geworden
Durch tote Form; in der sich unser Leben
Bewegt – trotz ihres Todes Starrheit – lieber,
Als daß wir neue Formen uns erkämpften.

Mammaea. Ja – wir sind krank; kurzsichtig so,
Daß wir das Leben
Nicht bis zum Urfprung seines Wesens Sinns
Durchschaun –

Leben ist Liebe, Lieb' allein nur Leben –
So deuchte mir's, seitdem ich fühle.

Tanka. Fast weise sprichst du, Schöne.

(Während er zuerst mit kaum bewußtem Spott über ihre Worte sprach, wird er im folgenden ernster, eifrig.)

Ich glaube, selbst die Sonne
Ist nur ein Meer, in dessen Gluten
Sich Leidenschaft und Lieb' veredeln.
Wir haschen nach des Perlenschaumes Gischt,
Aus Sonnenatem unsre Seele schlürfend.
Was ist ihr Wesen andres denn, als Sonne,
Als Liebe, Leidenschaft und Lust?
Was ist denn Körper, Blut und Schweiß und Schönheit –
Als Ausdruckszeichen menschgewordner Sonnen?

Mammaea. – – Darinnen wir uns finden und erkennen.

Tanka. Oh – und je tiefer wir den Sinn des Bluts erfassen
Und Form ihm schaffen in Gebärden,
Im Wesen unsres körperlichen Seins,
Je leichter werden wir uns finden
Als solche, die des Lebens Sinn erfuhren. (Er umarmt sie.)

Mammaea. Was ward uns andres, als des Körpers wen'ge Sinne,
Um trotz der Ferne, aus der Menschen Vielheit
Erkenntnis voneinander zu erwittern?

Tanka. Wie schön du bist!.... (Er küßt sie.)
— — — — — — —
Mich ruft die Pflicht –
O lächerlicher Hohn edlen Begriffs –
Ich sagte besser: meine Trägheit,
Die nur die leichteste Bedingung suchte
Für meines Lebens liebgewordne Form.
Sie zwingt mich, dich allein zu lassen auf kurze Zeit, Geliebte.
Den Narren schick' ich dir – mein Freund mehr und mein Bruder.
Begegne du ihm freundlich, daß er
Auf meines Glückes neuen, vollen Ton sich stimme.

Mammaea. Leb wohl! (Ihn küssend.)

Tanka. Auf kurze Zeit! (Ab.)

(Während der letzten Worte kamen Mammaea und Tanka auf die Vorderbühne, wo Tanka abgeht. Der Narr wird hinten sichtbar.)

5. Szene.

Oktavia Mammaea, Tacfarinas, der Narr.

Tacfarinas. Ihr verdient es, berückend schöne Frau, daß Euch der beste Mann in Rom zu eigen wird. Aber ... da die kranke Menschheit sich daran gewöhnt hat, sich als zu einem besonderen Glück zu gratulieren, wenn trotz der allgemeinen Vertölpelung ein an sich Selbstverständliches erreicht wird, – beuge ich mich diesem Gesetz gewordenen Aberwitz – vielleicht dem Reiz Euch gegenüber eine gewöhnliche Schwäche zu zeigen ... Ich wünsch' Euch Glück zu diesem Mann.

Mammaea. Von diesem Glück gebe ich Euch wieder, da er Euch seinen Bruder nannte.

Tacfarinas. Dank, Gebieterin.

Mammaea. Gebieterin –? O Narr! Sind Frauen, nein, – bin ich ... nicht zehnmal eher Schwester dir und Genossin deinesgleichen?

Tacfarinas. Vielleicht, schöne Schwester; – insofern Ihr, im Falle Ihr Knaben zur Welt bringt, künftige Narren an die Sonne setzt.

Mammaea (lachend). O Freund –

Tacfarinas. Nun, wolltet Ihr etwa leugnen, schöne Schwester, daß Ihr Euch als solche weiter betrachten könntet, da Ihr jeden, der mit Euch in nähere oder fernere Berührung kommt, je nach dem Grade seiner Blutmischung – mehr oder weniger zum Narren macht?

Mammaea. So sind wir denn alle Narren, da der Blick eines Mannes aus uns Närrinnen machen kann?

Tacfarinas. Gewiß nicht, Herrin! Denn, da der Gott uns aus dem Paradiese jagte, setzte er die Menschen in die Narren.

Mammaea. So meint Ihr – würden wir alle Narren, könnten wir den Weg nach Eden zurückfinden?

Tacfarinas. O Liebling der Weisheit! Der Weg wäre uns erspart, da wir's auf Erden hätten. Aber, Herrin, in Wahrheit: so wenig je ein Eden existierte, so wenig wird es möglich sein, den – ei so verfluchten – Menschen auszurotten.

Mammaea. Wer ist der Mensch, den du meinst?

Tacfarinas. Mögen ihn alle guten Götter verdammen! – Herrin, wenn die Narren das wüßten, hätten sie ihn längst erdrosselt.

Mammaea. So ist deine Philosophie ein Hirngespinst?

Tacfarinas. Beileibe nicht, schöne Schwester! Vielmehr ist der Mensch ein Hirngespinst. Im Ernst, Herrin, er existiert als solches in Fleisch und Blut.

Mammaea. Du sprichst mir in Rätseln. Sag' wo, wie, in welcher Gestalt?

Tacfarinas. In Menschengestalt, Freundin. Um Euch seine Naturgeschichte zu verraten: er lebt in der Norm, die uns zu Narren macht – und nährt sich von Hirnfasern herabgekommener Narren.

Mammaea. Hahaha – du bist weise und verschroben, lustig und bitter ...

Tacfarinas, Anormal – bezaubernde Gebieterin, um mich in einem Wort zu erschöpfen.

Mammaea (nachdenklich). Tacfarinas – – ist unser Herr und Bruder auch anormal?

Tacfarinas. Nein, Schwester. Insofern er nach der Narren Norm Narr ist.

Mammaea. So haben Narren eine Norm?

Tacfarinas. Gewiß, Schwester. Aber sie ist höchst elastisch, da sie in jede gute Gesinnung sich dehnt.

Mammaea. Tacfarinas, deine Schwester fürchtet alle Norm, denn sie wird in jeder Gestalt ihr Tod sein.

Tacfarinas. Sie ist jedes Narren Tod.

Mammaea. Die eigene auch —?

Tacfarinas. — — Vielleicht — —

Mammaea. Narr, — habt Ihr eine Norm für der Schönheit Leben?

Tacfarinas. Jede Schönheit trägt ihre eigne Norm in sich.

Mammaea. Oh — — Narr! ... Ich liebe deinen Herrn! Ich lieb' ihn ... ah! – so — — Narr! ... o dürft' ich sagen, ich weiß, daß meine Liebe sein Glück sein muß.

Tacfarinas. Freundin, Ihr passiertet eben die Norm höchst menschlicher Frauen. Sagt, wie könntet Ihr wissen, daß Eure Liebe die größte ist, mit der er geliebt werden könnte — ja, die höchste nur, mit der Ihr lieben könnt ....?

Mammaea. Narr, Narr! das eben ist mein Tod! Ich weiß, daß keine Liebe größer sein kann als meine — ich weiß, daß keine Liebe wahrer sein kann, denn sie

.... Narr! — Narr — — Ich liebe, liebte ja! ... Nun? — Du wirst still? – Hahaha! so ist die Narrennorm der menschlichen ähnlich? Kündet auch sie, daß Lieben Sünde sei? Hahahaha! Sind Narren so zierlich, so gebrechlich, so bequem, daß auch bei Ihnen nicht Liebe, Liebe,... nein — ein verzerrt Gedankenbild sein muß? Sag, ist das Eure Norm?

Tacfarinas. Schwester! ich kann Euch nicht antworten, da ich keine Norm kenne. Liebe aber, sofern Ihr Liebe meint — hat nie irgend Norm gebeugt. Darum blieb sie das Närrischste alles Narrhaften.

Mammaea. Mein Bruder, gibst du mir keine Hoffnung, keinen Trost?

Tacfarinas. Hoffnung seid Ihr selbst. Trost braucht Ihr nicht, so Ihr wahr seid. Nur für Lüge gibt es Trost, da sie von gleichem Blute sind. Aber Schwester, – eines Narren Spruch will ich Euch sagen:

Liebe ist tausendfach Leben. Denn jedes Gran deines Stoffs
Macht sie zu eigenem Ich.
Tausendfach gibt sie dir dich, und die Kraft, zu leben dich selbst.
Drum, Freund: liebst du, dann lebe jedwedes Korn deines Daseins,
Als lebtest in ihm du die Ewigkeit selbst.
Merke dir, Freund:
Ward eines Weibes Liebe dir — und in der Kunst,
Liebe zu geben, hebt sie dich über dich selbst,
Steigert sich selbst mit dir über des Seins
Menschliche Form zum Werden urgöttlichen Wesens,
Dank' es ihr betend! — Und: — fällst du zurück,
Frage nicht, wer sie's gelehrt.....

Beim Teufel, schöne Freundin! ich kannte ein Weib echt menschlicher Norm. Sie leugnete alle Schule, die sie in der Liebe gemacht. Tat wie ein schämiges Gänschen — — aber bei Priaps! gewisse Abneigungen und Widerwillen, die ihr durch üble Schule eingeimpft, hähaha — konnte sie nicht verbergen. – – Haha ... auf Ehre! ein Narr prügelte sie halb zu Schanden .... Verzeiht! Meine Brutalität verletzt Euch. Seid gnädig, schöne Schwester!

Mammaea (nähert sich ihm, ihn anschauend; sie küßt ihm die Stirn). Sind alle Narren wie du?

Tacfarinas. Sofern sie bei gesundem Verstande ... sicher!

Mammaea. Dank dir!

(Vorhang.)

Zweiter Akt.

1. Szene.

V.

Es treten auf die Senatoren: Asinius, Lentulus, Haterius.

Asinius. Nein, Herren! Ich für mein Teil bleibe dabei. Haben wir umsonst durchgesetzt, daß der Alte diesem jungen Fant vom Thron wiche? Taten wir es nicht im Bewußtsein, ihn leichter zu fangen im Garn unsrer wohlerprobten, schmeichelhaften Ergebenheit? Weist nicht aller Anschein darauf, als wäre es leicht genug, die Kraft seiner jugendlichen Entschließung lahmzulegen und die Gefahr eines jungkaiserlichen Tatendrangs abzuwenden? — Nun, da des Alten Tod uns wie gerufen kommt, läßt man die Gelegenheit ungenutzt? Noch ein kleines Mehr an Macht und wir hätten uns den Zwang dieser lästigen Gebundenheit vom Halse geschafft.

Lentulus. Ich glaube, Freund, Ihr unterschätzt den jungen Wicht. Die Art, wie er sich gibt, seit er am Ruder ist, steht so in Widerspruch zu seinem Vorleben uns gegenüber, daß sie mir den Gedanken nahelegt: er stelle seine Handlungen nach einem wohlweislichen System ein.

Haterius. Ihr seht beide nicht weit genug. Ich bitte euch, haben wir's denn nicht leichter und bequemer so? Geschieht nicht alles, was unserem Vorteil gut dünkt? Ich bin sicher, wir hätten uns das Volk an den eigenen Leib gehetzt. Denn so — sind wir in des Kaisers Augen Volkes Wille und Stimme; dem Volk gegenüber aber bietet er uns eine unersetzliche Zuflucht. Warum uns dieser berauben? – Außerdem will es mir nicht in den Sinn, daß man eine gewaltsame Änderung des Systems ruhig hätte über sich ergehen lassen. Sagt, was ihr wollt – die schlimmste Erregung verträumt der Bürger in Gedanken an seinen Kaiser. An seine Göttlichkeit wagt er sich nie und es wäre tollkühn, das Volk erleben zu lassen, daß der Gott der Obrigkeit ein höchst problematischer ist.

Asinius. Ihr verkennt, Freund, den Grad unsrer Gewalt über sie. Ihre Abhängigkeit bis in die kleinsten Bedürfnisse und Notwendigkeiten hätte sie an jeder uns nicht willkommenen Handlungsweise hindern müssen.

Haterius. Das Band, an dem wir sie halten, ist nur im Kaiser verknotet. Wagten wir diesen Knoten zu zerhauen, würde eine Lockerung eintreten, die es uns schwer machte, sie weiter nach unserer Pfeife tanzen zu lassen.

Lentulus. Eure Ansichten über diesen Punkt scheinen auseinanderzugehen. Laßt sie zum wenigsten dahin übereinstimmen, lieber ihn und uns zu ermüden mit hohlen Fragen über äußerliche Dinge, als in seiner Anwesenheit eine wichtige Verhandlung zu pflegen — ehe nicht der Senat vollzählig auf unsrer Seite steht.

(Sie gehen durch den ZVH. nach der H. Der ZVH. teilt sich und läßt eine Senatssitzung erscheinen, die, bereits angefangen, durch den Eintritt der drei Senatoren unterbrochen wird.)

2. Szene.

H.

Im Senat.

(Anwesend sind: Tanka, der Kaiser; die Senatoren Agrippa, Caeso, Gallus. Die Vorigen kommen herein; sie begrüßen den Kaiser mit tiefer Verbeugung und Handkuß.)

Tanka (begrüßt die Eintretenden mit gesuchter Höflichkeit. Er spielt in dieser ganzen Szene in bloßstellender Weise mit dem Senat; zuerst versteckt, später bricht sein Spott offen durch. Doch liegt von Anfang an ein höhnischer Schimmer auf seinen Worten).

Ich grüß' euch, Väter meines Volks, Mütter des Staats.

Agrippa (für sich murmelnd). Stiefmütter, die das eigne Kind auszehren
Vor Habgier eitlen Weibersinns.

Tanka (geschäftlich zu den übrigen Senatoren). Geht weiter! Was verlangt des Kaisers Ohr?

Caeso. Herr, eine Sorge ist's, die sich vor alle drängt:
Wie wir am würdigsten dem edlen Kaiser — weiland Eurem Ohm –
Den, — ach ein gar zu grausam Schicksal
Nun auch vom Leben rief, — wie wir am würdigsten
Unsrer Verehrung ewiger Ergebenheit,
Des Dankes tiefer Schuld, in vollem Maß
Bei seinem Tode Ausdruck geben.
Uns nimmt der schmerzensreiche Kummer
Um ihn, dem unsrer Liebe Achtung ward, so lang er lebte —
Wär's möglich, mehr noch, da durch seinen Tod
Der Wunde Tiefe erst sich offenbarte —

Die ruhige Sicherheit des Geists und Urteils.
Drum bitten wir von Eurer Majestät, daß sie
Uns Ihres Sinnes Meinung künde.

Tanka. Ihr Herrn, erlauchte Stützen dieses Throns!
Mich fraget nicht. Nicht ziemlich wär' es meiner,
Des nah Verwandten Überschwenglichkeit in Lieb und Trauer,
Die Art der Ehrung zu bestimmen,
Die er um euch und seinen Staat — wie ihr
Mich glauben macht — durch arbeitsreiche Sorgen sich verdiente.
Euch muß ich's überlassen, eurer Weisheit und Erfahrung.
O dreimal böses Schicksal!
Das, seinen Thron ihm zu erhalten, euch mißgönnte.
Mich drückt das hohe Vorbild dieses Herrschers;
Der mir zurückließ,
Was seines Genius allumfassende Gewalt
Allein, zu wahrem Glück, zu der
Befried'gung allgemeinstem Gleichmaß lenken konnte.
Hätt' ich den Halt nicht eurer Weisheit, Senatoren!
Ich hätte nie gewagt, nach ihm das Steuer
In meine schwache Hand zu nehmen.

Asinius. Erhabne Majestät! Zu weit treibt Euch die Trauer —
Die allen nur zu wohl verständlich —
Von dem Bewußtsein eignen Wertes ab.
So dünkt mir's Pflicht, daran Euch zu erinnern.
Denkt an die Taten Eures Muts als Feldherr!
Der Ihr Euch aufgeopfert tausendmal.
Denkt an die leuchtenden Beweise
Der Schärfe Eures Geists und Urteils,
Die uns trotz solcher Jugend Euch verpflichten — —

Tanka. Genug, genug! Mir ständ es besser, an eure Taten Euch zu mahnen.
Erlaßt's mir! — Eurer Liebe Übermaß wird finden,
Wie ihr dem Toten — euch, und ihm gemäß — die Ehre zumeßt.

Gallus. Ich finde, — Senatoren sollen die Bahre auf den Schultern tragen.

Tanka (der bisher mit verhaltenem Hohn gesprochen, beobachtet sie scharf; auf diese Äußerung wie plötzlich auffahrend):

Wohl denn! so hört: nach eignem Wunsch soll er
Im stillen Tempel seines Landguts
Die letzte Ruhe finden.
Da mir die Echtheit eurer Trauer
Jetzt erst bewußt ward, sag ich meinen Wunsch.
Ihr sollt von Rom zu Fuß der Bahre folgen,
Ich will im Tempel euch empfangen.
Es kostet einen ganzen Tag und mehr, — da ich
Zu Nacht als Gäste euch bewirten möchte...
In meines Oheims Haus, ... nach Schluß der Feier.
Jedoch — verordnet, daß die Arbeit ruhe!
Die Stadt sei still und alle guten Bürger,
Genossen eures Sinns, sollen dem Zuge sich gesellen...
Dünkt dies euch würdig? ... oder allzu große Müh?

Die Senatoren (durcheinander). Ich stimme bei! ... Der Plan zeugt edlen Sinn! ... Mir scheint er billig.... Auch mir....!

Haterius. Bedenket die Gefahr, von dieser Stadt jed' wachend Auge unsrer Sorg zu kehren ... sei's nur für Stunden!

Tanka (ihn niederstimmend mit einem Blick). Dies ist mein Wunsch! ... Ihr werdet alles regeln. — Jetzt zu des Lebens wachsenden Begehren.

Agrippa. Herr! ... Wenn die Meinung von sich selbst und seiner Ehre einem alten Mann als Torheit ins Ohr schreit, in einer Horde von Flachköpfen Worte aus tiefbewegter Brust zu sprechen, so treibt mich stärker: — meine Liebe, .. sag' ich, zu Euch, — sag' ich, zum Volk? ... Ich will es meinen Willen nennen zum Glück, den Glauben, daß nicht ein Irrwahn als die Quintessenz allen Erlebens vor eines Greisen Aug sich stelle. Das Volk ertrinkt in dieser Teuerung! .. Darob vor Euch zu klagen, wäre Flachheit. Nur etwas, zwingt ein Drang mich, Dir zu sagen: ein widerlich Geschmeiß von fetten Bürgern wird Dir durch diese Herrn gezüchtet. Haltlos in sich und ohne Zucht, verkommen diese Wänste durch den schlau eingeimpften Keim ekliger Krankheit. Ganz ohne Sinn, ohne des Tiers Instinkt für dieses Daseins wesentliche Meinung, weiden sie sich am eignen Niedergang. Sie werden Dir den letzten Grundstock alter Kraft zusammenreißen; denn nicht mehr lange widersteht ein Rest gesunden Volkstums, der sich kraft tüchtiger Geschlechter Überlieferung erhalten. Sein Schicksal wird: zum Tod zu gehen durch Verzweiflung. Er findet keine Nahrung mehr. Der Stamm ist krank, an dem er zweigt und selbst der beste Saft der Erde wird Gift, wenn er durch ihn gezogen.

Gallus. Mein Fürst! Das Alter, das seinem Urteil so verkehrte Richtung gibt, erübrigt uns, ihn zu bekämpfen. ... Was redet er von Not, von Teuerung? .. Begebt Euch in der Bürger Häuser; — Ihr findet Gold und Silber auf den Tischen. Die Frauen tragen prangendes Geschmeide. Die Männer kleiden sich in Stoffe von auserlesner Pracht serischer Ware. Sie halten sich Gesinde! ... Daß unvernünft'ger Sinn und Faulheit niemals zu Reichtum kommt und hohen Ehren, blieb sich zu allen Zeiten gleich.

Haterius. Sehr wahr spricht Gallus hierin. Ich hegte oft den Wunsch, es wäre gut, wenn Eure Majestät durch ein Gesetz dem Prunk in niedern Schichten Schranken setzten. Wohl weiß ich, daß des Volkes Dummheit auf uns als Beispiel sich beruft. — Wir, die wir schweren Sorgen und harter Arbeit voller Bitternis und drohenden Gefahren, zu ihrem Besten nur, uns unterziehn; wir haben — bei den Göttern — Recht auf feinere Erholung unsres Geists. Uns ist es Pflicht, des Körpers Wohlbefinden zu erhalten, zu steigern, daß wir der Unzahl kommender Gefahren noch ausgezeichneter gewachsen sind.

Tanka (zu Agrippa). Du siehst, du stehst allein, Agrippa. Sind diese edlen Herren nicht meines Volkes selbstgewählte Stimme? Entspricht denn nicht die Form dieser Regierung des Volkes eignem Wunsch? ... Scheint es doch so, da ich noch nie vernahm, daß sie mit ernstem Aufwand aller Kräfte dagegen sich erhoben.. Das Volk hat Launen, — ja, .. gewiß, — und es ist gut, daß weise Männer sie überwachen und beherrschen. Auch du bist ja ein Laut in seiner Stimme. Jedoch .. zu fein — neben der Mehrzahl brüllender Fanfare.. Ist es nicht billig, daß der schwächre Teil in der Geschicke Lauf und Forderung sich finde? Hat doch das Volk — haha — höchst eigenwillig formuliert, daß man, .. wenn irgend denn nach menschlichem Ermessen — haha — im allgemeinen Wünschen, in der Mehrzahl Sehnsucht der Götter Meinung lese, hahaha! .... Sei's, wie ihm sei! Zu großem Dank bin ich den Herrn verpflichtet, die mir den größern Teil der Last: Verantwortung.. von meinen schwachen Schultern nehmen. Auf ihre Einsicht muß ich bau'n. Haha! ... Lebt wohl! (Er wendet sich zum Gehn.)

Caeso (ihn aufhaltend). Verzeiht mir, Herr! Noch eine kurze Bitte. Der Väter Sitte folg' ich, die erlaubte, nach Vortrag allgemeinen Besten in eigner Sache auch zu sprechen —

Tanka. Welch lange Einleitung zu kurzer Bitte!

Caeso. Herr, .. meinem Neffen Caeso Agrastana ward sein Weib entführt — in öffentlicher Halle, von junger Leute Übermut. Darunter sollen sich befunden haben, die auch in Eurer Majestät Gefolge bisweilen man gesehn. Dies und des Neffen Schmerz

bewegt mich, zu Euer Gnaden Füße meine Bitt zu legen: laßt Nachforschung des Unfugs anberaumen!

Tanka (leise betroffen, doch gewappnet seine Haltung wahrend). Sehr wohl! ... Doch lass' ich deinem Neffen sagen, mich im Palaste aufzusuchen, – damit ich Näheres mit ihm berede. Lebt wohl! (Tanka ab; Agrippa folgt ihm.)

Einige Senatoren ab zu verschiedenen Seiten.

Lentulus. Saht ihr so krasse Umwandlung? Hihi — wie sagte ich vorhin? — Das war ein Schimmer seines wahren Wesens.

Asinius. Unglaublich, unglaublich!

Gallus. Es wird Zeit, ihm das Handwerk zu legen! (ab).

ZVH.

3. Szene.

V.

Es treten auf Tanka, nach ihm Agrippa.

Agrippa. Ich möchte Abschied nehmen, Herr. Ich geh aus dieser Stadt. Die plumpen Ränke des Senats, das noch viel plumpre Volk, das sich darein verwickelt, machen mein Wirken zwecklos.

Tanka. So läßt der einz'ge Mann in dieser Rotte den Staat im Stich? Mir scheint, du dienest schlecht der eignen Rede!

Agrippa. Ich nehme sie zurück, Herr. Mein Glaube ward krank, und mit ihm mein Wille. Ich gehe, um vielleicht von neuem zu gesunden. Entlaßt mich!

Tanka. Zu diesem Ende billige ich Euern Weggang. Fahrt mit Glück! – doch ... eilt! — im Fall ich oder dieses Volk Männer bedürfte! (Agrippa ab.)

Tanka will abgehn; man hört rufen hinter der Szene.

He!.... Tanka!.... Warte; nimm uns mit!

Es treten auf Traso, Grassi, Claudius, Phokas.

Traso. Heil, Tanka! — Nun?... ward unser Abenteuer im Senat bekrittelt? — Haha ...

Tanka. Gruß euch! .. Laßt das; es stehe zurück vor Wichtigerem.

Die Freunde (durcheinander). Laß hören!.... Erkläre dich!.... Du bist erregt!

Tanka. Freunde, – die Elendigkeit dieses Gelichters ist zu schamlos. Sie würde einen Lahmen aufpeitschen aus dem gleichgültigen Schlaf seines Fatalismus und einen Weltverbesserer aus ihm schlagen!

Die Freunde. Sprich......sprich!

Tanka. Hört mich! Sammelt allen Ernst aus euren Gesinnungen. Ich will euch brauchen. .. Ah! .. welch weisliche Fügung, die mich auf euch treffen ließ. Hört mich: ich will eine Geißel zerfetzen über diesem Staat.

Die Freunde. Den Kern, den Kern! .... Du bist unheimlich.

Tanka. Gut, — hört! Ihr sollt euch zusammenschließen. Sucht aus diesem verkommenen Wust Männer, deren Entschlossenheit noch nicht verrostete. — Sucht euch Leute, die inmitten dieses Abstiegs einen Wert festhalten, der darüber hinausweist. Freunde, — nicht solche, deren schönheitstriefende Phantasie so hochstehend ist, daß sie die Fühlung verlor mit dem Wachstum des Staubs. Die nur, Freunde, die Taten wollen und tun, wenn man ihnen zeigt, daß drei Menschen sich danach sehnen. Wes Standes, gleich! Ich wollte lieber einen Senat von Galgenstricken, die nach trefflichem System die Erbärmlichkeit unsres ehrpußligen Bürgertums ausnutzen, als diese, ... die ihr eignes Wesen belügen und hintergehen müssen – vor Feigheit und nichtswürdiger Schwäche. Freunde, — Männer, deren Echtheit den Mut hat sich klar einzuschätzen – die sucht.

Schließt euch zusammen. Ich will euch und solchen Vollmacht geben: wo irgend Wurzel übler Früchte und stinkender Verwahrlosung, .. haha .. mit angemess'ner Gründlichkeit den Keim zu töten, — wenn ihr zu dreien einig. Versteht ihr mich?

Die Freunde. Herrlich .... herrlich!

Tanka. Haltet fest: wer Ideen und Systeme offen herabsetzt — braucht sie nicht zu halten. Solche sind tüchtiger als verruchte Schwächlinge, die ewig schwärmen. Denen Schönheit und Edelsinn im Speichel wohnt. Deren Handlungen nie ein Schatten echten Vorsatzes streifte.

Die Freunde. Ei — gewiß! Haha. Wir wollen Genossen finden —

Phokas. Wir werden sie vom Galgen schneiden müssen, — dort sind die besten.

Grassi. Hoho —! Unter den Fechtern .. im Zirkus .. mit den ehrlichen Anschauungen.

Claudius. Laßt Tanka reden!

Tanka. Merkt! wo die Gesetze stolzer Ehre im Volk beschmiert werden, ist der ganze Staat ein ehrloser Nichtsnutz.

Traso. Laß uns! .. wir werden Sorge tragen, daß nur Leute am Leben bleiben, die zu verfechten den Mut haben, was sie als höchstes Mittel zu des Seins Genuß sich ausdachten.

Tanka. Aber hütet euch! Macht kein hölzern Standbild aus dem, was Blutstrieb ist und sein soll. Predigt nicht! Impft als Bedingungen wahren Lebens das Göttliche in ungesundes Blut.

Claudius. Vertrau' uns!

Tanka. So geht und beobachtet der Leute Charakter, wie er sich dartut, in Handlungen, Wünschen, Zielen und Mitteln ... im ganzen gegenseitigen Verkehr. Und wo ihr Hohlheit, Überhebung, Verkehrtheit gegen eignes Wesen wittert, — da greift ein, erziehend, drohend, stäupend und vernichtend.

Phokas. O Lust, Henker des Niedergangs zu werden!

Claudius. Laßt uns Helfershelfer suchen!

Tanka. Ich seh' euch im Palast — der Vollmacht wegen, die gegen der Behörden ahnungslosen Eingriff euch schütze ... Eins, Brüder ... vor allem! .. (Er macht die Geste des Mundhaltens.)

Während der Szene ist H. in das Zimmer I., 1. verwandelt. Der ZVH. teilt sich. Die Bühne bleibt einen Moment leer, dann:

4. Szene. (Wie I., 1. Szene.)

H.

Oktavia Mammaea und Tanka gehen langsam über die Bühne.

Mammaea. Herr, ich erzählt' Euch eines Weibes Leben...
Das Unglück einer, die nach Liebe suchte,
Die müde ward, — End' und Entscheidung wünscht.

Tanka. Ich wünschte, Kind, solch Weib fände den Weg zu mir.

Mammaea. Würd'st du sie schützen, wenn die Welt
Sie schmäht, .. aus Neid, daß sie dem Schmutz entronnen?
Würd'st du sie schützen, wenn die Teufel kämen,
Voll Habgier nach entflohenem Besitz,
An den sie soviel Müh' verschwendet...
Und ihn zurückverlangten?

Tanka. Ich liebe dich! .... und freu' mich —
Daß sie kommen — — — —

(Mammaea ab.)

Tacfarinas tritt auf.

5. Szene.

Tanka, Tacfarinas.

Tacfarinas. Herr, Ihr solltet . . glaube ich — doch fürs Volk arbeiten.

Tanka. Und mich um eines Kaisers Narren Lohn bringen?

Tacfarinas. Herr, ich meine: ein Kaiser von Eures Gottes Gnaden könnte fürs Volk arbeiten und dennoch Kaiser sein.

Tanka. Haha . . . Narr! — wie dir das steht. Aber, sagt, — für welches Volk?

Tacfarinas. Für Eures, Herr!

Tanka. Könntest du mir mein Volk zeigen?

Tacfarinas. Kommt, Herr. (Er führt ihn zum Fenster.)

Tanka. Freund, ich sehe dort nur meines Oheims Volk.

Tacfarinas. Seit wann seid Ihr unter die Sophisten gegangen, Freund? Sollte dies nicht ebensogut das Eure sein?

Tanka (Ihn nachahmend). Nein, Herr! . . Narr, gib her, ich will mit dir den Rock tauschen. (Nimmt ihm die Kappe.)

Tacfarinas. Da sei Gott vor! Ich wär' ein übler Monarch.

Tanka. Ich bitt' Euch, warum . . Herr?

Tacfarinas. Ich stehe zu intim mit dem Volk. So intim, daß ich es hasse. Aber, da Haß im Grunde aus Liebe wächst, wäre dies tragisch für einen Herrscher.

Tanka. Warum sollte Liebe zum Volk für einen Kaiser tragisch sein?

Tacfarinas. Da sie sein Untergang würde. Er käme in Gefahr, mit Liebe oder mit Haß zu arbeiten für sein Volk. Beides gleich schlimm.

Tanka. Wie meinst du dies, Narr?

Tacfarinas. Ei, Herr: wollte einer arbeiten für mich, müßte er mich gar genau kennen, sollte es zu meinem Besten sein. So genau, daß er sich am Ende wohl fühlte mit mir unter meiner ureigentümlichen Haut. Herr, dann würde er nicht mehr für mich arbeiten, denn ich selbst zu tun etwan für nötig befände. So eines zweifelhafte Liebe dennoch für mich arbeitete: — deuchte mir, er hielte sich gar für besser und fähiger, für mein Wohl zu sorgen, als mich . . . . aus Trotz würde ich ihn erschlagen, Herr . . aus Neid — hahahaha. Freund, zur Sache! Ihr solltet ohne Liebe und Haß arbeiten für Euer Volk.

Tanka. Ich habe kein Volk.

Tacfarinas. So schafft Euch eines!

Tanka (betroffen). Narr! . . . . . . Farin — ich würde es vorsätzlich zur Waise machen. Ich stürbe über dieser Arbeit und mein Volk käme unter die Knute meines Nachfolgers.

(Sie bleiben beide in Gedanken; schweigend.)

Ein Diener (tritt auf). Herr, Caeso Agrastana, des Senators Neffe.

Tanka. Ich lasse bitten. (Zum Narren, der gehn will.) Farin! . . Du bleibst.

6. Szene.

Die Vorigen. Caeso Agrastana tritt ein. Er grüßt den Kaiser durch eine Verbeugung und bleibt an der Tür stehen.

Tanka. Tretet näher, Caeso . . . Der Anlaß Eurer Trauer geht mir zu Herzen . . Bitte, — setzt Euch . . . . . Wollt Ihr mir erlauben, in einer Geschichte fortzufahren, die ich eben dabei bin, meinem Narren zu erzählen. Sie könnte Euer Interesse beanspruchen, sofern sie sich mit der Eures Grams in vielem zu berühren scheint.

Caeso Agrastana. Herr, — zu viel . . .

Tanka (ihn unterbrechend). Nun so hört weiter: — Besagtes Mädchen, . . edel, wie unsres Freunds entführtes Weib, kam nach Rom, in die Familie ihres Bruders. In einen Kreis von mittelmäß'gen Künstlern, von reicher Herren Söhne — und was sich sonst zu einer zweifelhaften Geselligkeit vereint. — Sie war ein Kind, gezeugt auf einer Flur

voll Farbenwonnen, weit wie die Sehnsucht. Oktavia — (zu Caeso), laßt mich ihr diesen Namen geben, ganz launisch,.. nur — damit ich klarer rede. Oktavia hatte Unglück. Zum erstenmal in römischer Gesellschaft, macht einer aus der Unzahl hoffnungslos verdummter Gecken sich an die Perle. Sein Blut, in einem lauen Bett vermischt, kannte kein reinigendes Feuer. Ohne den Drang peitschender Leidenschaft dient er der Liebe, wie alle seinesgleichen, — um andern nachzuäffen, um damit zu prahlen. Ganz ohne Sinn für Weibes Wesen, für Form und Kunst der Liebe, die jedes einzelne bedingt. Ich nenn' ihn — — Caeso, — Ihr (zu Caeso) gestattet. Auf einem Fest lockt er das Kind vom großen Haufen der Gesellschaft fort, betäubt sie durch ihr ungewohnte Tränke... Das Ende ist: in einem Raum, wo seine Freunde mit ihren Huren schwelgen, öffnet die schmutz'ge Hand den frischen Leib. Sie — wagt sich nicht mit aller Kraft zu wehren, um nicht den andern ihre Schande zu verraten..... Er — geht dann weiter,... später,.. sie betörend. Er fordre ja nichts Neues, nur bequemre Gunst. Da sie vermögend, zwingt sie ihn zur Ehe. Sie, — die nach Lieb' sich sehnte, ein Sakrament des Leibs erwartend, ward Weib eines, der sich selbst verstümmelt. Und er —?.. verlangt, daß sie den Leib an andere verkaufe.

Tacfarinas. Ein echter Römer unsrer Tage! Aber trotzdem sie nur nach der Sitte gehn, diese Leute gehören ...... Herr! — daß wir doch Männer hätten, die sich nicht von dem Schleim unsrer Konventionen besudeln ließen.

Tanka (gibt ihm ein Zeichen, sich zu entfernen. Tacfarinas ab. Schweigen und Pause. Dann treffen sich die Blicke Tankas und Caesos, der während des Ganzen von Wut, Scham, Schmach, Haß, Achtung, Furcht gepeinigt wird. Er sucht seine Fassung zu bewahren. — Tanka zu Caeso).... Nicht die Handlung macht dich in meinen Augen zum .... hm. — Du bist der einzige Mann, der an diesem Weib so handeln konnte.

Caeso Agrastana. Herr, hättet Ihr mich Eures Umgangs wert erachtet.... Wer sollte mich erziehn! Ich rang mit meinem Blut,... aber, Herr — ich hatte niemand, der mir zeigte, wohin mich retten nach dem Sieg.

Tanka. Geh', die Art, wie du dies ordnest, wird dich uns erklären. Oktavia wird mein Weib.

Caeso Agrastana (erschrocken). Herr!.... Herr?.... (er sucht sich zu überwinden, resigniert) Ich verdiene nichts andres..... Wohl!

Tanka. ...Geh'!

Caeso Agrastana. Herr,.. Herr! – Mir kommt ein leis' verschwommen Dämmern von dem, was Liebe ist.... Du führtest mich dazu — Herr... dünkt es Dir menschlich, mir jetzt die Möglichkeit zu nehmen, den ahnungsvollen Reichtum niegekannter Tiefen, — gleich einem stummen Bitten — ihr zu weihn, ihr, die mein roher Sinn besudelt?

Tanka. Verlaß mich! — Deine Sentimentalität ist unappetitlich. Du jammerst des Verlusts, den dein Geschäft erleidet —

Caeso Agrastana. Herr!

Tanka. Wage nichts, Frecher! Dein Leben überschreit dich! Weis' erst ein andres, eh du mir Worte wagst!

(Vorhang.)

Dritter Akt.

1. Szene. (Wie I, 1. Szene.)

V.

Tacfarinas, Tanka.

Tacfarinas. Herr, ich finde es langweilig, Kaiser zu sein.

Tanka. Warum, Narr?

Tacfarinas. Nun, Herr, wenn Ihr so weiterregiert und diesem Gesindel fernerhin den Schweiß seiner Selbstgefälligkeit aus den Poren zu treiben gedenkt, könntet Ihr anfangen, Euer Grab bauen zu lassen. Denn da Ihr in einer ewig gleichen Unbehelligtheit und Abwechslungslosigkeit zu leben vorhabt, mache ich Euch darauf aufmerksam, daß auch die besten Launen sich ausgeben ... und — da Ihr immer ein Stilkünstler gewesen seid, schiene es mir mehr im Sinn solchen Lebens Sinns, hahaha — aus dem Grab einen Palast zu machen, von wo Ihr die Geschicke der eingeschlafenen Welt lenken könnt, — als diesen Palast zum Grabe herabzuwürdigen.

Tanka. Bravo, Narr! .. bravo! (Er lacht.) Aber du verkennst den Sinn meines Strebens, der nach Lösung pirscht den Problem, von Gottes Gnaden Kaiser zu sein und zu bleiben.

Tacfarinas. Ich sage Euch, Herr, es ist höllisch langweilig, eines Kaisers von Gottes Gnaden Narr sein. Es ist ein organischer Fehler aller Narren, daß sie einen langen Schlaf nicht aushalten, selbst wenn man sie in Freiheit setzt, sich in allerlei schmierigen Vergnügungen der Bürger zu ermüden.

Tanka. Seit wann wirfst du mit Steinen nach dem Mond, wenn er dich im Schlaf stört? ... Soll ich nicht tun, was des Senats, des Volks und Gottes Wille?

Tacfarinas. Bei diesem Gott, den Ihr ewig im Munde führt, ist denn das der Sinn des Regierens?

Tanka. Hahaha! (sein Hohn geht über Haß zu Trotz). Du hast recht — mag er wollen, was er mag. Ich will nicht mehr so!

Tacfarinas (ihn anfangs nicht ernst nehmend). So steht dein Gott nicht mehr beim Volke?

Tanka. Nein.

Tacfarinas (dem Tankas Ernst bedenklich scheint, wie warnend). Herr, — ich würde mich fürchten, schlecht zu stehen mit des Volkes Gott.

Tanka. Ich nicht mehr.

Tacfarinas. Ich fürchte, er könnte Euch absetzen wie weiland Euern Ohm.

Tanka. Beileibe nicht, Narr. Da ich ihn absetze!

Tacfarinas (belustigt, scherzend). Das Volk, ... Herr — sie sollen einen andern Gott haben? ..Herrlich, herrlich! ..Aber unter uns, Herr — wozu?

Tanka. Damit sie keinen Kaiser mehr brauchen, soll mein Gott der ihre werden!

Tacfarinas (erschrocken, unheimlich berührt). Tanka!

Tanka. Mein Bruder, du scheinst die Welt seit längerem nicht mehr betrachtet zu haben. Du hättest einige winzige Veränderungen merken müssen. Haha! Farin. Du bist überholt — hier sind meine Pläne. (Er gibt ihm einige Notizen.) An dem Tag, da der Abschaum dieser Stadt meinen Oheim zu Grabe tragen wird — will ich zum ersten Hieb ausholen.

(Vorhang.)

2. Szene.

H.

Eine Straße in Rom.

Es treten auf: Perillus, Asinius.

Perillus. Freund, es ist zu fadenscheinig. Er hat mein Weib zweimal gesehn.

Asinius. Was tut's? Seit wann ist es deine Art, durch den Aberwitz philosophischer Erwägungen den deutlichsten Antrieb des Temperaments in die windigen Fetzen eines Für und Wider zu zerschlampen? (Wie drohend.) Ich lasse mich nicht auf den Argwohn ein, als ob Feigheit deine Worte einfädelte, — da es unsern Vorteil gilt, des Staates Wohl und Tankas Untergang. Wir müssen diesen Agrastana haben.

Perillus. Es ist wie verhext, Freund. Dieser Tanka versteht mit Weibern umzugehen. Sie sind alle verliebt in ihn, .. haha, soweit sie nach des Gemahls Fürsorge an

Liebe übrig haben. Hahaha! Er überstrahlt sie mit der Wärme seiner vornehmen Gesinnung, seiner bezaubernden Güte, hinter der eine Achtung für dieses schöne Geschlecht vorschaut.

Asinius. Ist dies etwa zu unsrem Besten? Vereitelt er uns nicht durch solche Albernheiten den einzigen Nutzen, den wir aus dieser Weiberlast ziehen können?

Perillus. Trotz allem — es geht nicht. Ich würde mir mein Weib auf ewig verfeinden und zudem — ihr spärliches Vertrauen zerblasen.

Asinius (ihn verhöhnend). So wünsche ich dir dasselbe Glück wie Caeso. Scheinen doch eure Wünsche verwandt zu sein! — Es ist, als littet ihr an Knochenerweichung. Verzeiht, aber muß es nicht einem weiterblickenden Mann erscheinen, als ob euch das Hirn verkittet wäre? Ihr habt die Wirkungen seiner Schliche vor Augen; ihr habt Vorgänge genug, an denen sie sich niederschlagen, — eure Augen müßten sie ja doch wahrnehmen, — aber, wie gesagt, euer Hirn ist verleimt und so bietet ihr den andern immer von neuem das lachhafte Schauspiel eurer Verblüffung über den schließlichen Ausschlag.

Perillus. Höre! In der Tat, hältst du's für möglich, daß er ernsthaft meinem Weib nachstellt? Mein Weib....?

Asinius. Still, wir bekommen Gesellschaft..... (Gallus und Caeso Agrastana im Gespräch, treten auf.) Zum Gruß, lieben Freunde!

Gallus (zu Caeso). ...Nun, ich bitte dich, Caeso, frage hier an.

Caeso Agrastana. Ach was, geht mir! Da eurer Augen innere Spiegel vor Schmutz starren, kann keine Beobachtung bei euch zum Eindruck werden, ohne daß sie das Signum eurer Gesinnung erhalte. Wir sind alle, alle Hunde neben ihm. Er ist der erste Mann, dem ich in Rom begegnet. Der erste, vor dem sich meine Achtung beugt. Ich bin ihm dankbar genug. Er hat mir zu dem Wohlgefühl geholfen, das mir ein solches Bewußtsein eingibt.

Asinius. Nun, Ihr seid doch sonst ein Meister in der Kunst eines wohlberechneten Lebenswandels, hahaha. Es muß in der Tat schwer sein, Euch zu vergimpeln. Aber — daß Ihr Euch darum sogleich bemeistert fühlt —

Caeso Agrastana. Wie?...Was meinst du damit?

Asinius. Daß Euch die Feinheit einer abgekarteten Sache so imponieren kann! Haha —! (Höhnisch auf Perillus weisend.) Ich begriffe dies bei Perillus.

Caeso Agrastana. Ich verstehe Euch nicht.

Asinius. Ihr glaubt doch nicht etwa, daß diese Entführung ein Zufall sei? — Haha — o Freund! Ihr habt gewiß zu viel des Guten getan in den vorigen Nächten, da Euch Eure Klugheit im Stiche ließ, während eine nur durchschnittliche Beobachtungsgabe uns alle hinter seine Machenschaften führte.

Caeso Agrastana. Tanka ein Heuchler? .... Könntet Ihr Euch einmal erheben zur Höhe seiner Sohlen — haha!

Perillus (bedeutungsvoll zu Asinius). So dürfen wir uns nicht mehr wundern, wenn er unsereinen in die Tasche steckt. Laßt ihn, Freund; ich hoffe nur, Ihr werdet mich milder beurteilen, da ein Caeso Agrastana auf ihn hereinfiel.

Caeso Agrastana. Was soll das alles? Redet. Ich fordre Erklärung. Laßt doch Licht in eure Munkeleien, auf daß sie zerplatzen!

Perillus (von oben herab zu Caeso). Um dir ihre Festigkeit darzutun und um deiner Vernunft auf die Beine zu helfen: Tanka bietet seit zwei Monden seine Schlauheit auf, um mir dieselbe Ergebenheit abzuringen wie dir. Dieser Zweck könnte sein überaus merkwürdiges Mittel heiligen — hahaha. Es ist just das, welches er bei Euch anwandte; — he, Asinius, nicht wahr? — Mit den bestgefädeltsten Nachstellungen umgeilte er mein Weib. Mein Weib ist toll, ihn zu sehen und zu sprechen. Haha — soviel verrät sie mir. Aber der Weg, auf dem mir diese Wahrnehmungen zugehn, ist weit länger. Er führt zu der sehnsüchtigen Lust, ihm anzugehören. Doch hütete ich mein Weib vor der Gelegenheit, die ihr die ganze Leichte des Schrittes hätte darlegen können, der zur Verwirklichung beiderseitiger Wünsche geht. Du hast der deinen willkommene Belehrung verschafft, — aber sie fällt auf deine Torheit zurück.

Caeso Agrastana. Hört, hört! Um Gottes willen, hört!

Gallus. Hahaha! Es wird Zeit. Kommt zu Haterius. Er erwartet uns zur Tafel. (Zu Caeso.) Du wirst ohnehin zur Gelegenheit eilen, die dich mit der Erhabenheit dieses göttlichen Tanka zusammenführt!

Perillus. Laßt uns eilen!

Caeso Agrastana. Ich werde rasend, Teufel..... mich —?... ah — ah! .. Ein Stümper! — ein Wicht!

Alle ab.

3. Szene.

Es treten Bürger auf.

1. Bürger. Hört, Freund, es ist etwas Geheimnisvolles mit diesem Kaiser.

2. Bürger. Habt ihr gehört, es sind drei Burschen gepeitscht worden, weil sie sich über eine Schwangere lustig machten, .. so — daß die Arme in Tränen ausbrach über ihre Roheit.

3. Bürger. Gestern abend wurden am Zirkus zwei verhaftet, weil sie ein junges Weib am Zugang so gewaltsam zurückdrängten, daß sie laut jammerte.

4. Bürger. Vorhin haben sie verkündet: Eltern, deren Kinder sich auf der Straße in ungezogener Weise an einem Erwachsenen belustigen, sollen anstatt der Kinder eine Prügelstrafe gewärtigen.

1. Bürger. Es ist etwas Merkwürdiges um diesen Mann.

2. Bürger. Man sagt, er habe seinen Narren zum Ratgeber.

3. Bürger. Wir sollten das Fremde achten, ohne es blindlings zu verhimmeln — sprach neulich einer aus des Kaisers vertrautem Umgang. Wir sollten daraus lernen, daß außer uns Völker lebten mit andern Sitten. Rom sei nur ein kleiner Teil der Welt. Die Fremden kämen, uns zu sehen. Es sei vom Übel, ihnen den Eindruck beschränkter Sklaven zu machen, indem wir sie höhnten. Staunen sei ein Zeichen von Aufgewecktheit, Hohn der armselige Witz von Dummköpfen, aufgeblasener Eigenwahn aber das Schlimmste.

1. Bürger. Und doch — den Fremdling ließ man prügeln, der sich über unsern Gottesdienst lustig machte, während aus dem Volk welche im Tempel beteten.

Sie gehen ab. Es kommen einige Künstler.

1. Künstler. Ich finde es empörend, durch derart kleinliche Gesetze in die persönliche Freiheit des einzelnen einzugreifen.

2. Künstler. Von Eingreifen kann doch nur bei denen die Rede sein, denen das Selbstverständliche dieser Gesetze Erfüllung eben an der Summe einer Persönlichkeit fehlt.

3. Künstler. Mir scheint, es liegt in diesen kleinen mehr Sinn, als in manchem großen Gesetz.

1. Künstler. Aber es wird doch in der Tat alles Große und Wichtige vernachlässigt.

3. Künstler. Der scheint mir vom Leben zu lernen, der mit dem Kleinsten anfängt.

1. Künstler. Mit dem Kleinsten im Großen.

3. Künstler. Es ist ein Zeichen von Größe, wenn man bei einem degenerierten Volk mit der Liebe und der Pflege menschlich anständiger Eigenschaften anfängt.

1. Künstler. Haha — ist es nicht genugsam bekannt, wie der Kaiser den Senatoren schmeichelt und ihnen alles durchläßt?

3. Künstler. Wieder ein Beweis lebendiger Begabung. Sind nicht die meisten unsrer Weltklügler und Staatsverbesserer daran gescheitert, daß sie damit anfingen, das Alter zu den Forderungen einer neuen Jugend zu bekehren? Laßt doch die Alten

mit ihrer Methode und Lebensweisheit selig werden! Sie ist Bedingung ihres Daseins, wie für die Jugend ihre neuen Anschauungen.

1. Künstler. Ich bitt' euch — behandelt er nicht das Volk wie Hunde?

3. Künstler. Genau, wie sie's verdienen.

2. Künstler. Sollte der Kaiser sie etwan als Menschen und Herren — oder gar als Persönlichkeiten behandeln, da sie sich selbst gegenseitig wie Vieh, — oh .... viel schlimmer — begegnen? Sucht mir doch das Volk, wo der Knecht den Knecht ehrt und achtet und ihn behandelt, als ob er ein Fürst wäre, haha — dort möchte ich Kaiser sein.

1. Künstler. Nun ja, aber warum zieht er nicht uns Künstler mehr an sich, die wir im wahrsten Sinn des Volkes Mund und Aug' und Ohr sind?

2. Künstler. Kommt Zeit, kommt Rat. Er ist zu beschäftigt — für uns ist sie noch nicht da.

1. Künstler. Wer erkannte denn besser, wer eher die Schwächen dieser Zeit?

3. Künstler. Gewiß — aber damit ist nichts getan. In unsrer Zeit gilt es noch als ein Paradox, daß freie Künstler sich organisieren sollten zu tätiger Beteiligung an Staatswohlfahrt und Staatsleitung. Freiheit ist noch zu rar, als daß man sie nur im kleinsten einschränken möchte. Die Allgemeinheit scheint zu geringfügig, als daß man ihr ein Tüttelchen des Persönlichen opferte.

2. Künstler. Wir sind noch zu einseitig, um den Sinn der Wahrheit und schönen Ordnung in die Formen zu schmiegen, in denen der lebendige Staat wächst.

1. Künstler. Sollen wir etwa seine Verkrüppelungen kultivieren?

3. Künstler. Ich meine, fließt erst einmal frisches Blut durch diese Gestalt, werden sich ihre Auswüchse von selber abstoßen.

2. Künstler. Sicherlich! Wollte man sie mit eins abschneiden, — man setzte das Ganze in Gefahr, zu verbluten.

Man hört Lärmen und Schreien. Volk stürzt auf die Bühne in keuchender Erregung.

1. Bürger. O Götter —, o Götter!
Die Künstler. Was gibt's..... was ist?
2. Bürger. ...Er ist tot — —
Künstler. ...Wer wer? — Er?...
Bürger. Der Kaiser!
Künstler. ..Um Gottes willen! — Ihr seid wahnsinnig!
1. Bürger. Ermordet im Wortwechsel von Caeso Agrastana —
2. Bürger. Vor des Haterius Haus.

Alle ab in Bestürzung.

ZVH.

4. Szene.

V.

Tacfarinas, Agrippa.

Tacfarinas. Ihr sorgt für alles! .. O Glück im Unglück, daß Ihr noch in Rom.

Agrippa. O Freund, o Freund! Sein Tod zerschmettert mich. Wie leicht und schnell zerstört Natur das Edelste, was sie geschaffen.

Tacfarinas. Klagt nicht, Freund. Bewundert die Erhabenheit ihrer Konsequenz, die das selbstentäußerte Gesetz so eisern streng gegen den eignen Leib durchsetzt.

Agrippa. Wohl versteh' ich dich. Aber die Art — der Anlaß —

Tacfarinas. Herr, an einem gewissen Grad der Niedrigkeit kann Gemeinheit keinen Eingriff mehr ertragen. Der Edle büßt, der ihr das Opfer zu entreißen sucht... Doch laßt uns des stolzen Vermächtnisses dieses Mannes würdig sein. Er überraschte

mich mit diesen Plänen, die er im stillen ausgefeilt. Durch der Treuesten Hand, ließ er bereits den Anfang zur Verwirklichung legen.

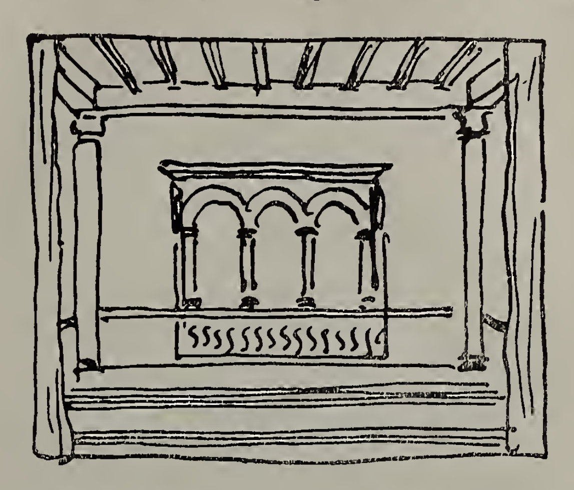
Agrippa. Jetzt erst, nachdem ich Euren Brief gelesen, ward mir klar, was er mit jenem Wunsche wollte, der alle Senatoren des Oheims Leiche folgen hieß, — zu Fuß!

Tacfarinas. An jenem Tag sollte der erste Streich geschehn... Nun eilt und ordnet alles an.

Beide ab.

5. Szene.

Der ZVH. öffnet sich. Die Hinterbühne zeigt ein Zimmer im Sinn folgender Skizze.



Ganz oben links die Bahre des Kaisers. Auf dem Treppenabsatz und sonst viele frische Blumen. Doch sind sie nicht etwa als Schmuck des Totenzimmers gedacht, sondern wirken durch ihre Buntheit eher wie der moderne Wintergarten eines Farben- und Blumenfreunds. Durch das große Mittelfenster sieht man die Kuppen einiger Sträucher und Bäume, die auf einen herrlichen Garten schließen lassen. Mammaea steht an der Brüstung des großen Mittelfensters und schaut hinaus.

Mammaea. — — Und doch — und doch ... Die Erde träumt ganz still, ..
Still, .. unbekümmert .. weiter, — weiter — —
— — — — — — — — — — — — — — — —
Wolken nur jagen im Wirbel der Mächte durch endlose Räume.
Wie junger Knospen zerrissenes Leben in heißen Stürmen
Wahnseligen Frühlings —
Wie welkender Schönheit fliehendes Hoffen, verweht in des Herbstes
Traumschweren Winden —
Wie heiligster Seelen ungründbare Rätsel, aus trotzender Streiter
Ringender Brust im Dunkel entschwebend —
Wallen und fliehen die Wolkenheere, grausam gejagt von angstvollem Ahnen
Durch Fernen, — — Fernen.
Vorbei an der zehrend ringenden Erde,
Vorbei am bleichen, erstarrten Monde
Lautlos erlegen den ewig verhüllten, zeitlos wirkenden Mächten des Alls.

(Sie geht zur Bahre und stürzt weinend nieder.)

Tacfarinas, der während des Gesprächs erschienen und leise die Treppen hinaufgestiegen, nähert sich ihr langsam. Mit leiser, schmiegsamer Stimme, so daß Mammaea nicht erschrickt:

Tacfarinas. Steht auf, Gebieterin! .... Oh! — höchst banale Form der Trauer,
In die sich unsre Tränen stürzen wollen ..
Kommt ... hängt Euch nicht an die zerbrechlichste Gestalt,
Die seinem Geist und seinem Willen ward ....

Mammaea. ... O Narr, .. Narr ... Narr! — (Schluchzt. Dann:) ... Narr! wohin geh' ich? ... (Wie ein Ausbruch großer Leidenschaft; wie ein gepreßtes Klagen.) ... Oh! ... Ooh — — — (Bricht in Lachen aus.) — hahahahahaha — — (Sie reckt die Arme zum Fenster hinaus über den Garten zur Erde.) .. Du — träumst? (Zwischen Jubeln und Schluchzen) ohohooo .. (Stolz beseligt, wie erlöst.) Ich — — liebe! ... Dich, Erde, Leben ... Dich, Tanka! — — Ah — — (Lachend.) Dich, — Narr! (Sie fällt ihm in die Arme. Er stützt sie einen Augenblick, dann richtet er sie auf. Sie sehn sich in die Augen. Dann gehn sie langsam zu der Bahre. Sie bleibt an der Wand gelehnt stehen, Tacfarinas kniet an der Bahre nieder. Wie betend verweilt er kurz so, dann steht er auf, küßt die Hand des Toten.)

Tacfarinas. Leben — Leben! ...... O wunderbare Kraft des Volkes: — Der Kaiser ist tot — es lebe der Kaiser! (Er gibt Mammaea die Hand; sie gehen zusammen ab.)

Vorhang.

6. Szene.

H.

Straße in Rom.

Bürger treten auf und Volk.

Ein Bürger. Freunde, wir müssen Erklärungen haben.

Volk (durcheinander). Erklärungen ...... Ja! ... Erklärungen!

Ein Bürger. Wir sind lange genug blind gewesen wie junge Katzen und haben unsre Augen verschleimen lassen durch Gleichgültigkeit. Wir haben zu viel vertraut auf die mütterliche Fürsorge unsres Handwerks und Gewerbes .... ei Freunde! mir scheint, es weht ein gesunder Orkan über dies Reich. Auf! .. Laßt uns erwachsen werden! Die Augen gingen von selbst auf, Glück — daß wir's merkten — haha! Laßt sie uns brauchen!

Volk. Bravo, bravo! ...... Brauchen, ja aufmachen! .... laßt uns erwachsen werden .... Wir wollen Erklärungen .. Aufklärungen! ..... Es lebe Rom, es lebe Rom!

Es treten auf Perillus und Lentulus.

Lentulus. Tausende, Tausende! In wenigen Tagen!

Perillus. Gräßlich — o gräßlich!

Lentulus. Vertrieben, verbannt, gefangen — gemordet!

Perillus. Ohne Gericht, ohne angemessene Beratung!

Lentulus. Auf Gutdünken einiger Laien.

Einer aus dem Volk (die Beiden bemerkend). Hollah, hollah, Brüder! Hier gibt es noch sauere Fratzen.

Ein andrer. Haha — zum Orkus!

Lentulus. Freunde! Bürger! — Ihr jubelt? .. Beim Jupiter — ich begreife. Besser heute den Kitzel vom Zwerchfell abschaben .... Macht schnell, macht schnell! Eure Milz könnte sich morgen unter dem Galgen sonnen müssen; sie könnte zu trocken werden. Hahaha!

Volk. Haut ihn! ... Den Spötter ... den Mäkler! .... Den Taugenichts!

Perillus. Bürger! Wißt ihr nicht, Tausende ruiniert in wenigen Tagen, euresgleichen!

Einer. Hahaha — — — und euresgleichen, Herren, euresgleichen!

Andrer. Man hat sie vor Überanstrengung des Ausjätens vergessen!

Dritter. Prügelt sie doch! Laßt uns der Waschfrau Säuberung an die Hand gehn!

Volk. Hahaha....

(Lentulus und Perillus verziehen sich während des folgenden.)

Tacfarinas tritt auf.

Tacfarinas. He, Bürger, Freunde, Kinder — was gibt's hier?

Volk. Hoch, hoch! Bravo! Tacfarinas lebe...... Heil Tacfarinas, hoch!

Tacfarinas. Dank euch, Dank! Erklärt mir, was ist hier?

Ein Bürger (auf die abgehenden Senatoren zeigend). Herr! Die beiden mäkelten, weil einige Onkels, die ihr Dasein bestritten und noch mehr Schwäger, bei denen sie ihren verfressenen Bauch befriedigten — — daß man sie des Lebens Drangsalen überhob und ihr Geld konfiszierte, anstatt (er weist dabei mit dem Daumen nach der Richtung, wo Obige abgingen) diese sorgsame Obhut da mit seiner Verwaltung zu bemühen.

Volk. Hahaha.....

Tacfarinas. Nun, Freunde — und ihr? Und eure Verwandten? Habt ihr keine Sehnsucht nach ihrer rühmlichen Vervollkommnung eurer Familie?

Volk. Hahaha...... Heil Tanka, heil Tanka, dem wir's danken.

Einer. Nein, Herr, nein. Die Wirklichkeit hat uns alle zu Propheten gemacht.... Unsre stillen Warnungen und heimlichen Andeutungen....

Andrer... Die Gestalt, in die sich unsre Flüche verkriechen mußten...

Einer. Hahaha ... kurz, Herr — wir sind zufrieden.

Andrer. Hihi, der bessere Inhalt von dieser Seligen Wesen hat jetzt erst Freiheit und Möglichkeit, ans Licht zu kommen.

Tacfarinas. Inwiefern, Freund?

Dritter (sich vordrängend). Herr! Ich will Euch dies vorraten, haha — Ihre Leichen, scheint es, dunsten einen Rest guter Gesundheit aus, .. die Luft ist frischer geworden. Ein stärkerer Atem voll salzigen Windes bläßt einem die Lungen.

Volk. Hahaha.....

Tacfarinas. Ich komme, Freunde, um euch dies und jenes zu erklären.

Volk. Erklärungen ..... bravo ... Heil!

Tacfarinas. Wir haben die Geldhäuser geschlossen. Sie sind von kaiserlichen Kohorten besetzt. Ihr wißt, warum. Zu Unrecht erworbenes Gut ward eingezogen. Die es sich erpreßten und zusammentrogen, sind verbannt. Soweit es Fremdlinge waren und Eingewanderte, getötet. Das Gut, dem des Unrechts Makel anhing, wird nach der Kurie Ermessen zum Volkes Besten dienen. Wißt ihr dies?

Volk. Wohl, Herr, wohl....

Tacfarinas. Hört weiter! Nach unsres edlen Tanka Heißung bekamen Männer Vollmacht, wo sie des Unrechts würdelose Spur erkannten, sie zu verwischen. Dies trug in wenig Tagen heilsame Früchte. Der Prätor und der Zensor sollen fortan diese Vollmacht geben, jedoch nur so, daß erst nach Vortrag im Senat oder in eigens ausgewählter Tagung zu strengrer Maßnahm sie berechtigt. Erlangen kann sie jeder gute Bürger. Seid Ihr's zufrieden?

Volk. Wohl, Herr.....

Tacfarinas. Ihr wurdet wach, da kluger Männer starke Stimme euch weckte. Bleibt es! Laßt Licht in die Verschlafenheit eures Herzens und eures Hirns und merket eins: ein Schneider, der mir einen Rock machen kann, daß es scheint, mein Körper sei darin gewachsen, wird eher ein Staatsmann werden, als der Schuster, der weiß, wie ein schöner Fuß beschaffen sein soll, aber keinen Schuh für ihn machen kann!

Volk. Hahaha.......

Vorhang.

Nachspiel.

V.

Wie Vorspiel. Unter Lachen kommen Tanka und seine Freunde durch ZVH. auf die V. Alle in Frack außer Tacfarinas, der noch im Kostüm ist.

Tanka (ruft nach dem Diener). Andreoli! helas! .. Andreoli .. (Ein Diener kommt.) Laß auftragen! Aber gib uns das Beste, was du hast. Ihr sollt den Höhepunkt eurer Kunst heute aufweisen! Sag's in der Küche.

Grassi (ihm nachrufend mit einer Geste des Trinkens). Valpolicella!

Alle lachen durcheinander. Der Diener bringt Wein. Sie setzen sich und trinken.

Traso. Farin! Einen Abgesang nach alter Gewohnheit!

Tacfarinas. Zu Ehren des Epigonentums! (Er singt, die Situation persiflierend):

Hohläugiger Schatten drohende Grauen
Türmte der Sturm auf würgenden Wogen.
Naß und eisig
Leckten die Geilen
Am Riff vor felsiger Küste.
Droben saß ich,
Am starrsten Steine
Und lachte der züngelnden Wellen.
Und lachte dann über des Gnomen Hohn
Und jubelte dieses Lachens
Und fühlte mich leben See und Wind —
Ein Narr, ein Narr, ein Narre!

(Während der letzten Worte ist Perillus aufgetreten; im Frack, aber geschminkt und mit der Perücke seiner Rolle.)

Claudius. Kinder, Kinder! Eine Überraschung.

Tanka. Ein herrlicher Kauz!

Phokas. ...Perillus? —

Perillus. Nein, meine Herren: ein Rezensent!

Grassi. Ein Rezensent? .. (Sie lachen durcheinander.) .. Köstlich, laß dich umarmen.

Perillus. Bitte — (Kühl abweisend.)

Tanka. Entzückend!

Perillus. Hm! — — Ich fordere Erklärungen.. (Das Volk imitierend.)

Die andern (brechen in Lachen aus).

Perillus (sehr ernst und reserviert). Gewiß; Erklärungen — und zwar betreffs dieses Stücks.

Tacfarinas (ehrerbietig, rechtfertigend). Herr, wir spielten wie reifere Kinder, uns zur Lust.

Perillus. Dann hättet ihr dieses Stück nicht drucken lassen sollen. Im übrigen: alle Kunst hat nur Berechtigung und Sinn im Hinblick auf das Publikum.

Phokas. Schlagt ihn tot!...

Perillus. Was soll, um von vorn zu beginnen, dieses „Harlekinade"? Ein schlechter Begriff, nicht schlecht genug, um die andern Schwächen dieses Dramas zu überschreien.

Tacfarinas. Herr, kein Drama. Die Interfusion einiger Blutsrhythmen, wie eine Sekunde sie in der Welt durcheinandersprudeln läßt — hahaha —— eine Harlekinade! — —

Sie sind während dieser Unterhaltung nach hinten gegangen und verschwinden hinter dem Zwischenvorhang.

Perillus. Narren....! (Er bleibt sinnend und kopfschüttelnd stehu. Man hört plötzlich hinter dem ZVH. das erste Motiv der Mozartschen G-moll-Symphonie. Perillus lauscht. Dann geht er im Rhythmus tänzelnd ab, indem er die Melodie mitsummt. Die andern lugen durch den ZVH. und lachen laut, als Perillus verschwunden.)

Der Vorhang schließt sich während dieser Pantomime.

Vorhang.

Ende.



